

**„Wütende Welt, abgründiger Gott“
Rundfunkgottesdienst des Deutschlandfunks /
Deutsche Welle mit der Salvatorkantorei
zu Maarten t'Harts „Das Wüten der ganzen Welt“
Salvatorkirche Duisburg am 3. Juli 2011**

Prolog: „Zu zweit am Ufer des Baches sitzen...“

(Deutsche Übersetzung des Fauré-Liedes)

*Zu zweit am Ufer des Baches sitzen, der fließt, ihn fließen sehen, zu zweit,
wenn die Wolke am Himmel gleitet, sie gleiten sehen, am Horizont, wenn
dort ein Strohdach raucht, es rauchen sehen, und wenn ganz nah eine
Blume duftet, im Duft versinken. Lauschend am Fuße der Weide, am
murmelnden Bach, ihn murmeln hören, nicht spüren, solange der Traum
dauert, die Dauer der Zeit, doch hingegeben der einzig tiefen
Leidenschaft, sich anzubeten, ohne Rücksicht auf das Wüten der Welt, es
nicht beachten; und abgeschieden, nur zu zweit, bei allem Überdruß nicht
verdrossen werden und empfinden, wie die Liebe, inmitten von
Vergänglichkeit, nicht vergeht!*

Orgelvorspiel

Begrüßung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat,
der Menschen und Tiere erschaffen hat,
der Abraham und Sarah gesegnet hat,
der sich in Jesus Christus offenbart hat,
der mit seinem Geist Menschen begeistert,
der Bund und Treue hält ewiglich
und der nicht losläßt das Werk seiner Hände.

Lassen Sie uns Gott loben an diesem Morgen
mit Liturgie und Literatur, mit Lesungen und Liedern,
mit Gebet und Musik, besonders mit der Musik Johann Sebastian Bachs, die
Martens t' Hart so am Herzen liegt. SDG hat Bach unter alle seine Partituren
geschrieben, SDG, Soli Deo Gloria, Musik allein Gott zur Ehre. Lassen Sie uns
Gott zur Ehre nun das erste Lied miteinander singen. Das Lied mit der
Nummer 447 im Evangelischen Gesangbuch, die Strophen 1,2 und 6: Lobe
den Herren, alle die ihn ehren.

Lied „Lobe den Herren, alle...“, EG 447, 1-2+6

Psalm 104 im Wechsel:

HERR, wie sind deine Werke so groß und viel!

Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

Es warten alle auf dich,

dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit.

Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie;

wenn du deine Hand auftust,

so werden sie mit Gutem gesättigt.

Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie;

nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder

Staub.

Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen,

und du machst neu die Gestalt der Erde.

Die Herrlichkeit des HERRN bleibe ewiglich,

der HERR freue sich seiner Werke!

Lobe den HERRN, meine Seele! Halleluja!

Kantorei: Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Liturg: Eingangsgebet

Gott, du bist es, der uns den Atem des Lebens einhaucht.

Du bist es, der diesen Atem einmal wieder von uns nimmst.

Unergründlich und groß bist du,

zu hoch und zu tief, als dass wir dich je ganz erfassen könnten.

Und doch versuchen wir täglich aufs Neue, dich dingfest zu machen.

Wir stecken dich in theologische Schubladen.

Wir plakatieren dich mit Schlagworten.

Wir sprechen von dir, wie von einem alten Kumpel,

den wir immer schon ganz genau zu kennen meinen.

Gott, du weißt, dass dieses Reden unserer Ohnmacht geschuldet ist.

Wir haben Angst, uns auf das Geheimnis deiner Liebe einzulassen.

Deine Liebe, die stärker ist als der Tod.

Deine Liebe, die größer ist als die Welt.

Deine Liebe, Gott, wir wollen ihr trauen an diesem Morgen.

Dir befehlen wir unsere Wege an.

Amen.

Lied „Befiehl du deine Wege“, EG 361, 1-2+7

Lektorin: Hinführung zur ersten Lesung

Der 22. Dezember 1956 in der niederländischen Kleinstadt Maaslouis. Der 12-jährige Junge Alexander Goudveyl sitzt an einem alten Klavier und spielt während einer Missionsveranstaltung das Lied „Befiehl du deine Wege“. Während Alexander dieses Lied in einem Schuppen spielt, wird hinter seinem Rücken ein Mensch ermordet. Die singende Gemeinde auf der Straße nimmt keine Notiz von dem Mord. Alexander jedoch erhascht einen kurzen Blick auf den Mörder und wird somit zum einzigen Zeugen. Für Alexander, die Hauptfigur in Marten t'Harts Roman „Das Wüten der ganzen Welt“ wird dieser Mord zum Dreh- und Angelpunkt seines ganzen Lebens. Wie kann ein Mensch einen anderen töten? Was ist das für ein Gott, der so etwas zulässt? Schon in seiner Kindheit wird Alexander von diesen Fragen umgetrieben. Alexanders Kindheit in der Kleinstadt Maaslouis ist alles andere als glücklich. Er wächst in ärmlichen Verhältnissen auf. Als Zugezogener bleibt er für die anderen Kinder im Viertel, gassies genannt, ein Fremdkörper. Hinzu kommt noch, dass der pädophile Dorfpolizist ein Auge auf den Jungen wirft und sich ihm immer wieder unsittlich nähert. Bei den anderen Kindern im Viertel bleibt das nicht unbemerkt. Als „Bullenliebling“ wird Alexander

Sprecher: Erste Lesung aus „Das Wüten der ganzen Welt“, S. 25ff

Kantorei: „Dein Alter sei wie deine Jugend“ (J.S. Bach) aus Kantate 71

Predigt, Teil 1 zu Exodus 4, 24

„Unterwegs aber, da wo er übernachtete, trat ihm der Herr entgegen und suchte ihn zu töten.“

„Dein Alter sei wie deine Jugend“ ist der Titel der Bachkantate, die wir gerade gehört haben. „Dein Alter sei wie deine Jugend“, ein Vers aus dem 5. Buch Mose, der auch ein guter Titel für das Leben von Alexander Goudveyl sein könnte. Denn Alexanders ganzes Leben, seine Jugend wie sein Erwachsenenleben, sind geprägt von den gleichen Fragen, von der Frage nach dem Bösen in der Welt, von der Frage nach dem Wesen Gottes. Es sind Fragen, die das Leben an Alexander stellt. Der Dorfpolizist, der ihn missbraucht. Die anderen Jugendlichen, die ihn im Schwimmbad beinahe umbringen. Das Wüten der ganzen Welt tobt sich an einem Achtjährigen aus. Was hat Gott damit zu tun?

Eine Frage, die die Bibel selbst an Alexander stellt. Diese eine Stelle aus dem 2. Buch Mose, Kapitel 4, die Alexander im Religionsunterricht begegnet. Eine Bibelstelle, die ihn nicht mehr loslässt. *„Unterwegs aber, da*

wo er übernachtete, trat ihm der Herr entgegen und suchte ihn zu töten“. Der abgründige Gedanke, dass Gott selbst einen Menschen zu töten sucht, lässt weder Alexander los, noch die Interpreten der Bibel. Für sie, die wissenschaftlichen Ausleger der Heiligen Schrift, ist die Stelle Exodus 4,24 eine der schwierigsten Bibelstellen überhaupt. Eine Stelle, die noch unverständlicher wird, wenn man bedenkt, dass es sich bei dem Menschen, den Gott hier zu töten sucht, um Mose handelt.

Ein Kapitel vorher noch hatte Gott sich dem Mose offenbart, ein paar Verse zuvor hatte Gott dem Mose noch versprochen, dass ihm nichts Schlimmes in Ägypten widerfahren wird. Und jetzt will Gott Mose töten? Wie passt das zusammen? Weder die Ausleger der Bibel noch der kleine Alexander können sich darauf einen Reim machen. Für die Interpreten der Heiligen Schrift bleibt die Stelle dunkel. Sie ist ein weiterer Beleg für die Tatsache, dass die Bibel nicht vom Himmel gefallen ist. Sie ist über viele Jahrhunderte hindurch gewachsen, mit allen Spannungen und Brüchen, die dieses Wachstum beinhaltet. Doch während die meisten Ausleger der Bibel diese Stelle damit beiseite legen, wird sie für Alexander zu einer Art Mantra, das ihn begleitet. Er bezieht diese Stelle voll und ganz auf sich.

Vielleicht ist er es ja, den Gott nun zu töten sucht?

Ein Gedanke, den ich gefährlich und bemerkenswert zugleich finde. Gefährlich finde ich diesen Gedanken, weil ich persönlich nicht daran glaube, dass Gott es auf uns Menschen abgesehen hat. Ich glaube fest daran, dass Gott unser Leben will und nicht unseren Tod. Und doch finde ich es bemerkenswert, dass Alexander diesen dunklen Gedanken so sehr auf sich bezieht. Oft gehen wir mit den schwierigen Stellen der Bibel doch ganz anders um. Ich jedenfalls ertappe mich oft dabei, wie ich diese schwierigen Stellen lieber überspringe, als sie an mich ranzulassen; wie ich mich lieber auf die schönen Segensworte konzentriere als auf die schwierigen Stellen, die von den dunklen Seiten Gottes erzählen. Die abgründigen Seiten Gottes, für die Martin Luther noch einen Namen hatte, *deus absconditus*, der verborgene Gott. Ein Gedanke, der uns davor bewahren kann, Gott zu verniedlichen. Ein Gedanke, der uns davon abhält, in Gott nur den Erfüller unserer eigenen Wünsche zu sehen. Gott ist immer auch der ganz Andere, manchmal auch der Verborgene. Seine Wege sind nicht unsere Wege. Es gibt so vieles, worin wir Gott nicht begreifen. Redlich ist es, diese Seiten Gottes nicht zu verschweigen. Es ist redlich und es ist hilfreich.

Denn wer wie Alexander Gott nicht aus seiner Verantwortung für das Leidvolle entlässt, der hat in Gott einen Ansprechpartner, dem man sein eigenes Leid klagen kann; Der hat in Gott ein Gegenüber, dem er die Leiden dieser Welt an den Kopf werfen kann. Alexander erkennt sich im Mose wieder. Er stellt sich kindlich-naiv in dessen Geschichte mit Gott hinein. Am Ende dieser Episode darf er die Erfahrung machen, dass nicht nur die versuchte Tötung des Mose durch Gott, sondern auch die Bewahrung des Mose durch Gott seine eigene Bewahrung wird. Kurz vor dem Ertrinken wird

Alexander gerettet und aus dem Wasser gezogen. Sowie Mose, als dieser noch ein Säugling war. Nicht wenige meinen, dass der Name Mose genau dies bedeutet: Der aus dem Wasser Gezogene.

Orgelmusik: „O Gott, du frommer Gott“ (J.S. Bach)

Lektorin: Hinführung zur zweiten Lesung

Die Angst vor dem geheimnisvollen Mörder im Schuppen, dessen Zeuge Alexander wurde, begleitet den Jungen durch seine Jugend hindurch. Zum Glück hat er noch eine zweite treue Weggefährtin in dieser Zeit: seine Liebe zur Musik. Eine Liebe und Begabung, die ihn dazu bringt, sich selber das Klavierspielen beizubringen und später auch noch die Orgel zu erlernen. Hier, in der Musik, besonders in den Werken Johann Sebastian Bachs, findet Alexander den Frieden, den er in seiner Kindheit nicht kannte. Darüber hinaus lernt er über die Musik seine ersten Freunde kennen und seine erste Freundin, mit der er unbeschwerte Tage am Strand verbringt. In der Musik findet Alexander außerdem die Kraft, nicht vor seinem Mörder davonzulaufen. Er beschließt, den immer noch ungeklärten Mordfall selber zu lösen. Je tiefer Alexander in diesen Fall eintaucht, je deutlicher wird ihm, dass dieser Fall etwas mit ihm und mit seinen Eltern zu tun hat. Alle Spuren führen zu einer mißglückten Flucht auf einem Fischkutter im zweiten Weltkrieg. Einer der damaligen Passagiere muß der Mörder im Schuppen sein. Die Gedanken an den Fall lassen Alexander auch beim Orgelspielen nicht los.

Sprecher: Zweite Lesung aus „Das Wüten der ganzen Welt“ im Dialog mit der Orgel, S. 241f

Predigt, Teil 2 zu Hosea 11, 8c

„Mein Herz hat sich in mir umgewandt, mit Macht ist meine Reue entbrannt.“

Der fromme Gott verjagt den anderen Gott. Es ist ein seltsamer Gedanke, zu welchem die Musik Johann Sebastian Bachs Alexander inspiriert. Ein Gedanke, der mich an ein Bibelwort aus dem Buch des Propheten Hosea erinnert. Da sagt Gott über sich selber: „Mein Herz hat sich in mir umgewandt, mit Macht ist meine Reue entbrannt.“ Was Gott hier von sich sagt, ist das, was Alexander in der Musik J.S. Bachs erfährt: dass Gott kein unbeweglicher und entrückter Gott ist. Gott ist lebendig und leidenschaftlich. So lebendig, dass nur ein Verb sein Name sein kann, so leidenschaftlich, dass er um seiner Liebe willen seinen Zorn zurücknimmt.

In der Musik mag das für Alexander klingen, als lägen hier zwei Götter im Widerstreit, in der Bibel ist es der eine Gott, der sich von seiner eigenen Liebe verwandeln lässt.

Ein wunderbarer Gedanke, der sich radikal von dem unterscheidet, was wir Menschen heutzutage oft über Gott denken und sagen: Der liebe, nette Gott, der immer zu haben ist. Gott, die Macht, die über den Dingen schwebt und nie ganz zu greifen ist. Zwei Vorstellungen von Gott, die mir in Gesprächen oft begegnen, die aber die beide nicht den Gott der Bibel treffen, jedenfalls nicht ganz. Der Gott, von dem die Bibel und Bach erzählen, ist anders.

Dieser Gott ist nicht nur lieb, er ist die Liebe selbst. Dieser Gott ist nicht weit weg, er ist uns näher, als wir es uns vorstellen können, so nah wie das Buch in unseren Händen, so nah wie die Musik in unseren Ohren. Dieser Gott liebt uns Menschen so sehr, dass er uns die Freiheit schenkt ihn zu lieben oder es zu lassen. Ein Gott, dessen Liebe so groß ist, dass man sie mit Worten immer nur andeuten kann.

Wie gut, dass es da die Musik gibt, mit der sich Gott Gehör verschafft.

Überraschend und kraftvoll, in Augenblicken, die für uns zu Offenbarungen werden. So ein Augenblick, wie er Alexander Goudveyl in Marten t'Harts Roman zuteil wird. Mitten in einem langweiligen Stück ist da auf einmal diese wunderbare, kleine Melodie und der Himmel öffnet sich.

Das Wüten der ganzen Welt ist für ein paar Takte wie weggeblasen. Kleine Offenbarungen Gottes mitten im Alltag,

die vielleicht auch uns schon mal so oder ähnlich zuteil geworden sind. Ich wünsche uns von ganzem Herzen, dass wir diese Erfahrungen wertschätzen und weitergeben. Tun wir sie bitte nicht nur als flüchtige Freude ab! Diese Offenbarungen mitten im Alltag erzählen davon, dass das Leben anders sein kann. Eigentlich dürfte da bei Alexander nur Unruhe und Angst zu finden sein, doch auf einmal ist da in der Musik Ruhe und Frieden. Eigentlich müsste Marten t'Harts Roman bei der harten Vergangenheit des jungen Alexander ein ganz trauriges Buch sein, doch das ist es nicht, ganz im Gegenteil. Es ist voller Humor und Leichtigkeit, es verbeugt sich nicht vor dem Wüten der Welt, sondern schaut ihm mutig ins Gesicht. Unser heutiger Roman, vielleicht selber eine kleine Offenbarung Gottes. Ein Buch, das Hoffnung macht, dass das Leben anders sein wird.

Ein Hoffnungsbuch gegen das Wüten der Welt. Ein Wüten, das zu allen Zeiten versucht, uns Menschen unsere Hoffnung zu rauben. Und doch wird dieses Wüten einmal und für immer scheitern, denn unsere Hoffnung hat einen festen Grund. Einen Anker, der uns hält, ein Fundament, das uns trägt: die Liebe Gottes.

Eine Liebe, die im Kleinen zu uns kommt, sei es im Geschrei eines neugeborenen Kindes, sei es in 8 Takten Musik.

Eine Liebe, die stärker ist als der Tod.

Eine Liebe, von der in Marten t'Harts Roman ein Lied erzählt.

Sprecher: „Zu zweit am Ufer des Baches sitzen...“

(Deutsche Übersetzung des Fauré-Liedes)

Zu zweit am Ufer des Baches sitzen, der fließt, ihn fließen sehen, zu zweit, wenn die Wolke am Himmel gleitet, sie gleiten sehen, am Horizont, wenn dort ein Strohdach raucht, es rauchen sehen, und wenn ganz nah eine Blume duftet, im Duft versinken. Lauschend am Fuße der Weide, am murmelnden Bach, ihn murmeln hören, nicht spüren, solange der Traum dauert, die Dauer der Zeit, doch hingegeben der einzig tiefen Leidenschaft, sich anzubeten, ohne Rücksicht auf das Wüten der Welt, es nicht beachten; und abgeschieden, nur zu zweit, bei allem Überdruß nicht verdrossen werden und empfinden, wie die Liebe, inmitten von Vergänglichkeit, nicht vergeht!

Lied „Au bord de l'eau“ von Gabriel Fauré

Fürbittengebet

Die Gemeinde singt nach jeder Fürbitte das Taizé-Kyrie
EG178.12:

Gott, du bist der Grund unseres Lebens.
Du rufst uns ins Dasein und schenkst uns deinen Geist.
Wir bitten dich für alle, die müde geworden sind an Leib und Seele,
die keinen Grund mehr sehen in ihrem Leben.
Gib dich in ihren Krisen zu erkennen.
Lass sie spüren, dass sie nie tiefer fallen können,
als in deine Hand.

Kyrie, Kyrie, eleison, Kyrie, Kyrie, eleison!

Gott, du bist der Grund dieser Welt.
Alles, was lebt und webt, verdankt sich deiner Gnade.
Wir bitten dich für alle Gruppen und Initiativen,
die sich für die Bewahrung deiner Schöpfung einsetzen,
für ein Ende der Atomkraft, für die Nutzung erneuerbarer Energien.
Schenke allen Engagierten Kraft und Mut.
Gib, dass ihre Stimmen in Politik und Wirtschaft gehört werden.

Kyrie, Kyrie, eleison, Kyrie, Kyrie, eleison!

Gott, du bist der Grund unserer Hoffnung.
Felsenfest stehst du zu deinem Wort,
das Du uns in Jesus Christus gegeben hast.

Wir bitten dich für alle Gläubigen,
die manchmal an deiner Zusage zweifeln.
Schenke ihnen spürbare Zeichen deiner Liebe:
Helfende Hände, offene Ohren, liebende Herzen.
Erfülle uns!

Kyrie, Kyrie, eleison, Kyrie, Kyrie, eleison!

Gemeinde: Vaterunser

Lied „Lob Gott getrost mit Singen“, EG 243, 1+2+6

Liturg: Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden.

Gemeinde: „Amen, Amen, Amen.“

Kantorei: „Befiehl du deine Wege“ (J.S. Bach)

**Orgelnachspiel: „O Gott, du frommer Gott“, Schlußsatz
(J.S. Bach)**

Mitwirkende:

Kantorei der Salvatorkirche

Sprecher: Wolfram Boelzle

Organist: Günther Eumann

Liturgie und Predigt: Pfarrer Peter Krogull

Chorleitung und Klavierbegleitung: Kantor Marcus Strümpe

Lektorin: Ellen Behrendt

Sängerin: Ingabritt Andersson (Sopran)

Fürbitten: Katharina Ciax und Maike Korsinne

Weitere Informationen zur Salvatorkirche unter

www.salvatorkirche.de